



Werk,

bauen + wohnen

Denkmal privat

Wohnen unter Schutzanspruch

Wohnen im Klassiker von Artaria + Schmidt
Lux Guyers Haus und Garten als Einheit
Miremont-le-Crêt renoviert und ertüchtigt
und: Neuer Realismus in Rotterdam?

1/2–2016
Monument privé
Private monument



1/2



Leicht, transparent und innovativ: Die Genfer Wohnhäuser Miremont-le-Crêt von Marc-Joseph Saugey wurden behutsam erneuert. → S. 36
Bild: Yves André

Denkmal privat

8 Das Haus gibt den Takt vor

Meinrad Morger im Gespräch
mit Daniel Kurz und Tibor Joanelly

Der Architekt Meinrad Morger lebt mit seiner Familie im *Haus Huber*, einem Manifest der Moderne, das Paul Artaria und Hans Schmidt 1929 in Riehen erbauten. Die kleinräumige Typologie und steile Treppen verlangen eine Unterordnung der Bewohner unter die Gegebenheiten: Man erlebt den räumlichen Reichtum in der Bewegung durchs Haus und vom Haus in den Garten. Mit einfachen Anpassungen an den heutigen Gebrauch haben die neuen Bewohner das Haus für eine weitere Lebensperiode gesichert.

13 Privileg und Prestige

Dorothee Huber

Eine Ikone der Moderne zu bewohnen, ist ein Privileg – sie zu sanieren und umzubauen bringt dem Architekten allerdings in der Regel wenig Prestige. Die einen erstarren vor Ehrfurcht, andere meinen, das Haus in einem Kraftakt überwältigen zu müssen. Gelungene Renovierungen zeigen ein engagiertes Miteinander und Anerkennung für die Leistung der Vorgänger: Alt und Neu führen ein Zwiegespräch auf Augenhöhe.

16 Innen und Aussen als Einheit

Claudia Moll
Walter Mair (Bilder)

Die räumliche und gestalterische Verbindung von Haus und Garten ist ein zentrales Thema in der Wohnarchitektur von Lux Guyer. Christ & Gantenbein haben das Haus an der Oberen Schiedhalde in Küsnacht instandgesetzt, August und Margrith Künzel gaben dem Garten Struktur und Ausdruck zurück.

22 Die Sonne scheint für alle Leut'

Rahel Hartmann Schweizer
Francesca Giovanelli (Bilder)

1931 baute Werner Max Moser das Doppelhaus am Stadtzürcher Sonnenhang für sich und einen befreundeten Verleger. Mit seinem auskragenden Wohngeschoss, das eine grosse Dachterrasse trägt, hat es damals Aufsehen erregt. Ruggero Tropeano Architekten haben den Moser'schen Hausteil als Mietobjekt instandgesetzt und in Annäherung an den Originalzustand erneuert. Dabei waren insbesondere Fragen der Materialisierung und Farbigkeit zu lösen.

28 In jugendlicher Frische

Christine Rüb
Jan Bitter und NOSHE (Bilder)

Der Siegmunds Hof im Berliner Hansaviertel bietet seinen 600 Bewohnern mehr als nur eine Studentenbude: Um Demokratie zu üben, wurden 1961 auch Gemeinschaftseinrichtungen gebaut. Die gesamte Anlage und der Aussenraum der Pavillons stehen unter Denkmalschutz und werden nun etappenweise erneuert. Ein umfassendes partizipatives Verfahren erfasste am Planungsbeginn die Wünsche der Bewohnerinnen.

36 Kampf um Millimeter

Giulia Marino
Yves André (Bilder)

Die 1956–57 in Genf erbaute Wohnzeile Miremont-le-Crêt von Marc-Joseph Saugey ist ein erstrangiger Zeuge einer Nachkriegsmoderne, die Leichtigkeit und Transparenz propagierte und architektonische mit technischer Innovation verband. Die Sanierung der Fassade durch meier + associés und Oleg Calame erwies sich als komplizierter und langwieriger Drahtseilakt zwischen Substanzerhaltung und neuen energetischen Anforderungen.

Titelbild: Verstoßener Blick ins Private: Eik Frenzel inszeniert im Architekturmodell das Wohnen im modernen Klassiker. Bild: Eik Frenzel

Mit Fotografien eigens dafür gebauter Modelle bespielt der Lausanner Architekt und Fotograf Eik Frenzel im Jahr 2016 die Titelseiten von *werk, bauen+wohnen*. 1979 geboren, studierte Eik Frenzel an der TU Dresden und der ETH Zürich Architektur. Seit seiner Mitarbeit im Büro von Herzog & de Meuron beschäftigt er sich intensiv mit der Modellfotografie. Zu seiner Arbeit als Architekt im eigenen Büro Dreier Frenzel Architecture + Communication in Lausanne zählt er neben der Architektur auch die Fotografie. Ihr Einsatz als Entwurfs- und Vermittlungstool hat sich zu einem Schwerpunkt seines Schaffens entwickelt.

Avec des résumés en français
à la fin des articles.
With English summaries at
the end of the articles.

Kampf um Millimeter



Blick vom Park auf die Wohnhäuser: Die Betonelemente und die Sichtblenden aus Aluminium blieben im Original erhalten, im Fensterbereich sind alle äusseren Oberflächen neu.

Rechts: Eine breite Rampe führt durch den Garten zur tiefer liegenden Eingangshalle, vorbei an den Malereien von Louis Bongard.



Renovation der Wohnhäuser Miremont-le-Crêt in Genf von Marc-Joseph Saugey durch meier + associés architectes und Oleg Calame

Das Erhalten und Ertüchtigen bestehender Bausubstanz war der Grundsatz bei der Instandsetzung des Wohnhauses Miremont-le-Crêt, einem herausragenden Zeugen innovativen Wohnungsbaus der Nachkriegszeit. Trotzdem sind grosse Teile der äusseren Oberflächen neu.

Giulia Marino
Yves André (Bilder)

Der Wohnungsbau avancierte in der späteren Nachkriegszeit zu einem bevorzugten Feld für architektonische, typologische und konstruktive Neuerungen und Experimente. Eine überzeugende Umsetzung der damaligen Reflexionen stellt die 1956–57 errichtete Wohnhauszeile Miremont-le-Crêt dar, wo der Architekt Marc-Joseph Saugey in der Erforschung des «espace habitable»,¹ des bewohnbaren Raums, sein ganzes Können zeigte. Die Wahl einer Stützen-Platten-Konstruktion aus Eisenbeton ermöglichte nicht nur eine meisterhafte plastische Qualität der Volumetrie, sondern auch eine umsichtige Artikulierung der einseitig orientierten Wohnungen, die an einem Raster mit Winkeln von 30 und 60 Grad ausgerichtet sind. Die Atmosphäre und Raumwirkung der Wohnungen sind bestimmt vom Konzept der von sägezahnförmigen Loggien rhythmisierten Fassaden. Für die Belebung der Hüllen wiederum sorgen sowohl die grossen Fensteröffnungen als auch die geschickte Kombination modernster Elemente und Materialien, wie sie die dynamische Bauindustrie jener Zeit anbot: Fensterglas und transluzentes Drahtglas, gerippte Verkleidungen und Sichtschutzelemente aus Aluman, Faserzementplatten und vorgefabrizierte Betonelemente.

Buchstäblich entmaterialisiert wirkt dagegen die Verglasung der grosszügigen Eingangshalle, die im Tiefparterre die Wohnhäuser verbindet: Dank den grossen Flächen aus einfachem Sicherheitsglas, gehalten von dünnen, aussen mit Aluminium abgedeckten Stahlrohrprofilen und dem Terrazzoboden, der im Aussenraum weiterläuft, erscheint die Halle wie eine

Wohnen wie im Freien: Küche und Wohnraum öffnen sich auf die dreieckigen Balkone.



Die farbige Eingangshalle wird nicht mehr geheizt, so konnte die feingliedrige Verglasung erhalten bleiben.

1 Marc-J. Saugey: *L'espace habitable. Miremont-le-Crêt*, in: *Architecture, formes, fonctions*, Nr. 8, 1961–62, S. 72–82.

2 Philippe Meier, Marc-Joseph Saugey, architecte, (Architectes du XXème siècle à Genève, n°4), éditions FAS, Genève 2012.

3 *Miremont-le-Crêt (1956–1957), patrimoine architectural du XXe siècle*: Monografie von *Patrimoine et architecture*, Nr. 9, Mai 2000.

Fortsetzung des Parks mit seinem alten Baumbestand – ein spektakuläres, von den Kunstwerken Louis Bongards an den Eingangsmauern eingegrenztes Freiluftzimmer.

Leichtigkeit und Transparenz

Der herausragende baukünstlerische Wert von Miremont-le-Crêt steht ausser Zweifel. Die Zeile mit fünf Wohnhäusern ist ein erstrangiger Zeuge einer Moderne, die Leichtigkeit und Transparenz propagierte und architektonische mit technischer Innovation verband. Ihre denkmalgerechte Erhaltung jedoch stellt allerhöchste Ansprüche. Die Diskussionen, die in den letzten Jahren um diesen – 2002 unter Schutz gestellt – Komplex geführt wurden, spiegeln die ganze Breite der Debatte in der Fachwelt zum Umgang mit dem Architekturerbe des 20. Jahrhunderts: vom Streit über den Denkmalwert bis zu den berufsethischen Fragen bei der Instandsetzung. Kann man den Komplex überhaupt erhalten, oder muss man ihn rekonstruieren? Soll man die originalen Bauteile instandsetzen oder mithilfe heutiger Materialien, die auch gleich die konzeptionellen «Fehler» beheben, das ursprüngliche Bild wiederherstellen?

Die Grundsatzdebatte über Authentizität wird noch komplizierter durch die unausweichlichen Vorgaben zur Energieeffizienz mit weitreichenden – und vor allem irreversiblen – Folgen für die originale Bausubstanz. Entsprechend schwierig ist es bei diesem Bau, ein Gleichgewicht zwischen dem baukulturellen Anspruch und den heutigen Umweltstandards zu finden. Ohne komplexe und trotzdem manchmal widersprüchliche Antworten ist das gar nicht möglich. Das zeigt exemplarisch die Renovation dreier Hauseinheiten durch meier + associés architectes und Oleg Calame – der Hausnummern Miremont 8 A, B und C, die der Stockwerkeigentümergeinschaft «Miremont» gehören. Als Autor einer Monografie von Marc-Joseph Saugey steht Philippe Meier dem Werk dieses Architekten besonders nahe.² Die gewählte Strategie steht für eine in den letzten Jahren entwickelte Praxis, die sich durch Respekt gegenüber der ursprünglichen Bausubstanz auszeichnet.

Bei einem anderen Werk Saugeys, dem 1951–54 errichteten Geschäftshauskomplex *Mont-Blanc Centre*, wurde im Jahr 2004 die vorgefertigte Glas-Aluminium-Fassade detailgetreu rekonstruiert. Das High-tech-Replikat erlaubte es, das Bild des exemplarischen Baus zu erhalten und gleichzeitig die Konstruktions-

mängel der originalen Hüllen zu beseitigen. Entsprechend feierte die Kritik den Eingriff als rundum glücklich. Bei Miremont-le-Crêt argumentierte man nur gerade zehn Jahre später umgekehrt und wandte eine ganz andere Strategie an, nämlich die Erneuerung und Ertüchtigung der vorhandenen Elemente.

Renovieren statt Rekonstruieren

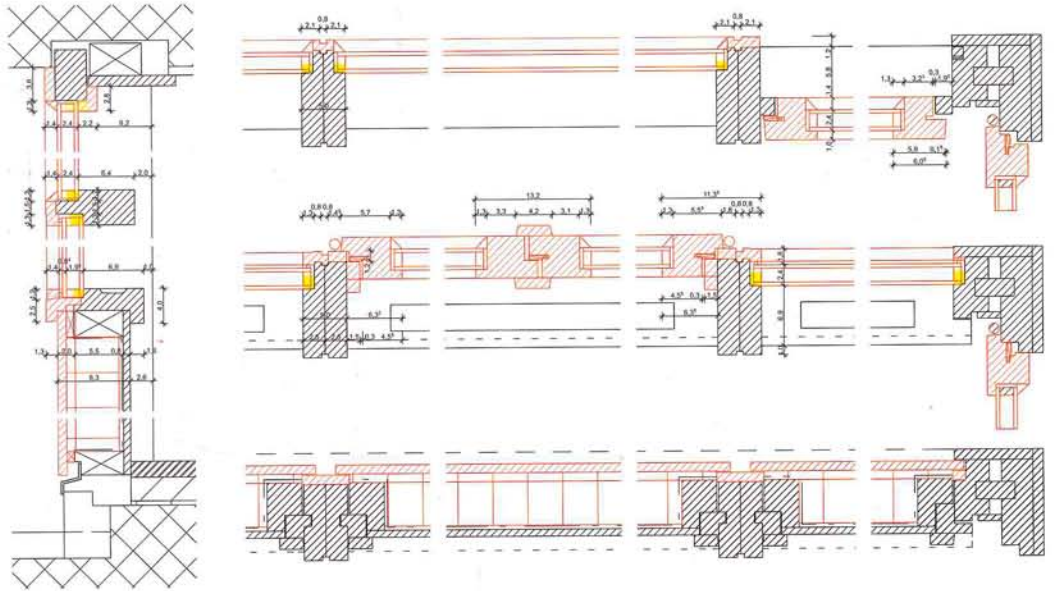
Der Entscheid zur erhaltenden Instandsetzung ist freilich das Ergebnis einer langwierigen Planungsgeschichte, die bis in die späten 1990er Jahre zurückreicht. Damals riefen übereilte Eingriffe in Miremont-le-Crêt die Denkmalpflege auf den Plan. Das Büro Devanthery & Lamunière lieferte damals eine erste umfassende Diagnose.³ Die darauffolgende Aufarbeitung der Originalpläne durch Oleg Calame basierte auf der erstklassigen Plansammlung im Archiv der Universität Genf und brachte eine umfassende Vertiefung der Kenntnisse über Konstruktion und Materialisierung. So war sich die Eigentümergemeinschaft des besonderen Charakters der Gebäude voll und ganz bewusst, als sie den Studienauftrag zur Instandsetzung ausschrieb, den meier + associés gewannen. Sie durfte zudem auf die Unterstützung der kantonalen Denkmalpflege zählen. Für die langfristige Sicherung der Bausubstanz und etwas mehr thermischen Komfort musste die Gemeinschaft der Wohnungsbesitzer erhebliche Geldmittel aufwenden.

Baukultur und Klimaschutz

In diesem Kontext entstand der Projektbeschrieb, der in erster Linie auf die Gebäudehüllen abzielte, auf die gemeinschaftlich genutzten Bereiche und auf die veralteten technischen Anlagen. Er formulierte die Spielregeln, nach denen die Interessen an der Substanzerhaltung mit den energetischen Anforderungen abzugleichen waren, die den Umfang und die Reichweite der Eingriffe massgeblich bestimmten. Dank der fruchtbaren Kooperation von kantonalen Denkmalpflege und dem Amt für Energie blieben Saugeys Meisterwerk glücklicherweise eine vollständige Anpassung an die geltenden Vorschriften und damit eine radikale Verwandlung erspart. Man gestand ihm Verbrauchswerte über den gesetzlichen Limiten zu und realisierte konsequent Verbesserungen, wo dies möglich war, ohne dem Gesamtbild Schaden zuzufügen. Dieses Vorgehen setzte zahlreiche Tauschgeschäfte voraus. Beträchtliches Verbesserungspotenzial wies namentlich das Flachdach auf. Seine Dämmung



Sichtblenden aus Aluminium schützen die Privatsphäre benachbarter Wohnungen. Sie wurden nur gereinigt und wieder eingebaut.



Kampf um Millimeter: Vertikalschnitt (links) und Horizontalschnitt der Fassade im Balkonbereich – kein Profil ist breiter geworden.

Adresse

Avenue de Miremont 8 ABC
1206 Genf

Bauherrschaft

Stockwerkeigentümergeinschaft
Miremont 8 ABC

Architektur

Marc-Joseph Saugey, 1953 – 57

Architekten Instandsetzung

meier + associés architectes, Genf
und Atelier Oleg Calame, Genf
Philippe Meier, Oleg Calame, Ana-Inès
Pepermans, Laurence Boyé, (Projektleiterin), Istabrak Bellara, Nicolas Dubois,
Philippe Gosteli, Julio Lopez, Arnaud
Mottet, Antonio Martin-Prieto, Marie
Veillet

Fachplaner

Bauingenieure: AB Ingénieurs,
Chêne-Bougeries
Energieberatung: SBtechnique, Genf
Sanitäringenieure:
Schumacher Ingénierie, Genf
Elektroingenieure:
Dumont-Schneider, Plan-les-Ouates
Brandschutzingenieure: Orqual, Carouge
Bauleitung: meier + associés, Genf
Bausumme total (inkl. MWSt.)
CHF 12 Mio.

Arealfläche

4 117 m²

Gebäudevolumen SIA 416

24 100 m³

Geschossfläche SIA 416

8 215 m²

Heizwärmebedarf (Planungswerte)

vorher: 550 MJ/m² a

nachher: 148 MJ/m² a

Wärmeerzeugung

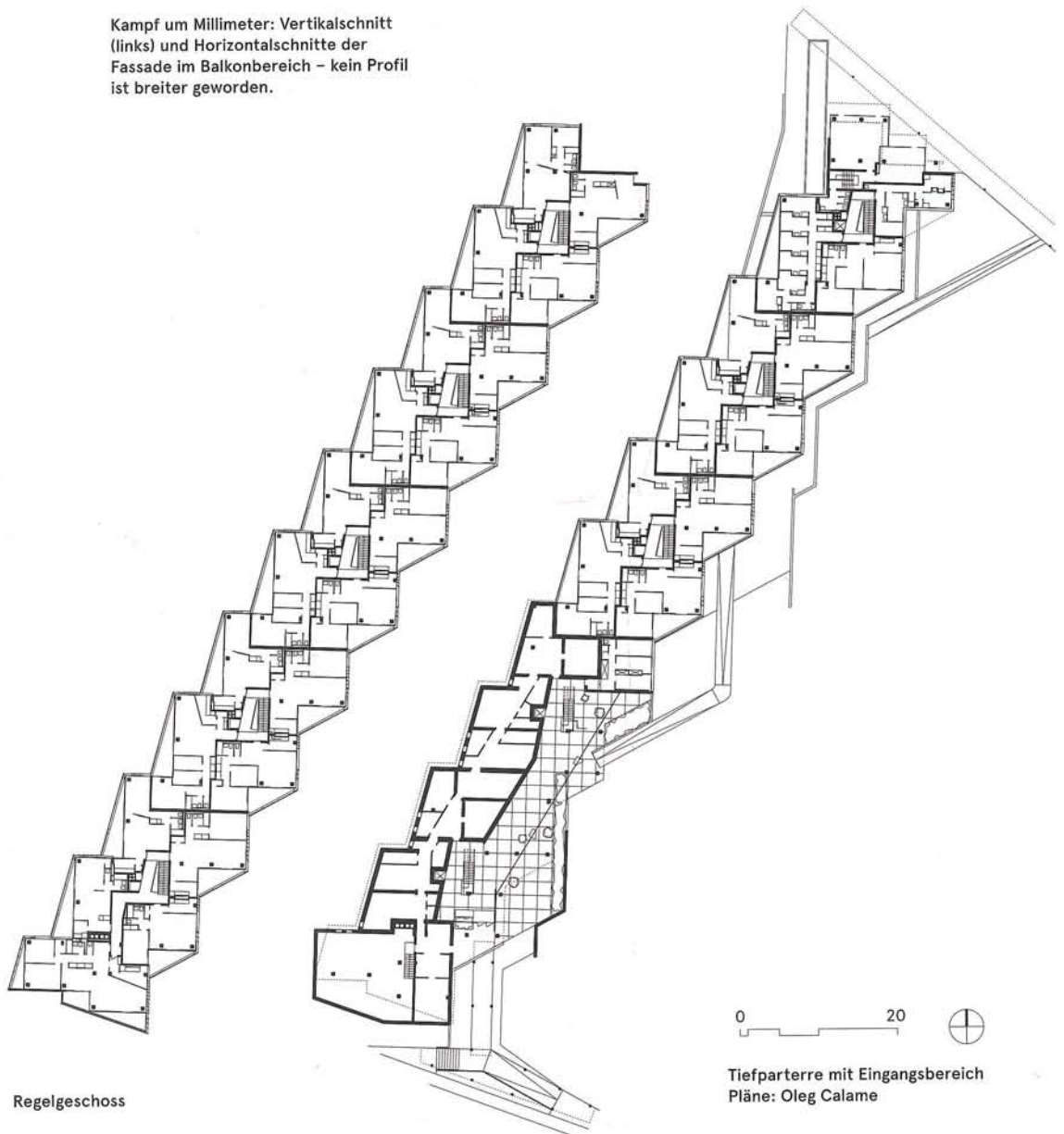
Lokales Fernwärmenetz

Chronologie

Wettbewerb: 2011

Planung: 2011 – 13

Ausführung: 2013 – 15



Regelgeschoss



Tiefparterre mit Eingangsbereich
Pläne: Oleg Calame

weicht von der Dachkante zurück, sodass sie praktisch unsichtbar bleibt. Derselben Logik folgend, wird die zuvor beheizte Eingangshalle jetzt nur noch temperiert, die Geschossdecke wurde über der bestehenden abgehängten Decke gedämmt. Dieser praktische Kompromiss ist ein Beispiel für die komplizierten Abwägungen, die immer wieder notwendig waren: Um die grossflächige Verglasung der Halle mit ihren zarten Profilen zu erhalten, die eine schwerere Doppelverglasung nicht zu tragen vermöchten, musste bedauerlicherweise die Deckenheizung vom Typ Frenger geopfert werden, die eine wichtige Innovation des 20. Jahrhunderts im Wärmebereich repräsentierte.

Einen Kompromiss galt es auch bei der Gebäudehülle zu finden. Er bestand darin, auf den ursprünglichen Pfosten und Querbalken aus Kiefernholz neue Flügelrahmen für eine Isolationsverglasung anzubringen. Der Fassadenaufbau wurde dadurch ein wenig stärker, was es erlaubte, auch die opaken Teile mit einer Dünnschichtdämmung auszurüsten. Die Veränderung ist beim einspringenden Winkel der Balkone kaum wahrnehmbar. Die äusserste Schicht der Hülle ist im Fensterbereich nun freilich vollständig neu: die Aufdoppelung über dem tragenden Holzrahmen, die durchsichtigen ebenso wie die opaken Verglasungen und auch die Eternitplatten der nun gedämmten Brüstungsfelder.

Erfüllt die Fassadensanierung von Miremont-le-Crêt nun den Massstab einer denkmalpflegerischen Instandsetzung nach allen Regeln der Kunst? Nicht vollständig. Davon zeugt schon die Verwendung von Hightech-Scheiben, die zwar thermisch hoch leistungsfähig sind, deren leicht bläuliche Färbung jedoch das kritische Auge stört. Trotzdem nimmt die energetische Sanierung von Miremont-le-Crêt im derzeitigen Spektrum konservatorischer Anstrengungen eine besondere Position ein. Das grosse Team, das mit der Arbeit betraut wurde, bewies nicht nur Pragmatismus, sondern verstand es auch, eine Balance zwischen baukulturellen Ansprüchen und Klimaschutz zu finden. —

Aus dem Französischen von Christoph Badertscher

Giulia Marino hat ihr Architekturstudium an der Universität Florenz mit einem Diplom in Denkmalpflege abgeschlossen und an der EPFL doktoriert. Sie wirkt als Dozentin und Forscherin am Laboratoire des Techniques et de la Sauvegarde de l'Architecture Moderne der EPFL (TSAM).

Résumé

Au millimètre près Rénovation de l'immeuble d'habitation Miremont-le-Crêt à Genève de Jean-Marc Saugey par meier + associés et Oleg Calame

La foi dans le progrès, la légèreté et la transparence caractérisent les maisons d'habitation Miremont-le-Crêt à Genève, construites par Jean-Marc Saugey en 1956–57. Le développement dentelé de la façade en béton autorise une articulation savante des appartements mono-orientés. Des matériaux de construction modernes comme l'aluminium, le verre armé, des panneaux en fibrociment et en béton préfabriqué caractérisent les façades. Pour rénover et assainir énergétiquement cette construction délicate, il a fallu procéder à des études approfondies et à de nombreuses évaluations techniques. Des mesures peu visibles comme l'isolation du toit et le fait de renoncer au chauffage du hall d'entrée vitré ont apporté des économies substantielles. L'enveloppe du bâtiment a été améliorée par de nouveaux battants de fenêtres munis de verre isolant ainsi que par une fine couche d'isolation derrière les parapets. De ce fait, toutes les surfaces extérieures sont neuves.

Summary

Battle for Millimetres Renovation of Jean-Marc Saugey's Miremont-le-Crêt apartment buildings in Geneva by meier + associés and Oleg Calame

Belief in progress, lightness and transparency characterise the architecture of the Miremont-le-Crêt apartment buildings in Geneva, which were built by Jean-Marc Saugey in 1956–57. In a concrete frame structure the zigzagging façades allowed the layout of equally advantaged single-facing apartments. Modern construction materials such as aluminium, wired glass, Eternit fibre cement and concrete elements determine the character of the façades. The renovation and energy retrofit of this finely detailed construction required in-depth studies and numerous practical trade-offs. Measures that are barely noticeable, such as insulating the roof and dispensing with heating in the glazed entrance hall, brought with them considerable savings. The building envelope was upgraded by new opening windows with thermal glazing and a thin insulation layer behind the spandrel panels. As a result all the external surfaces are now new.